3/2016

DERSCHÖNSTATTMANN

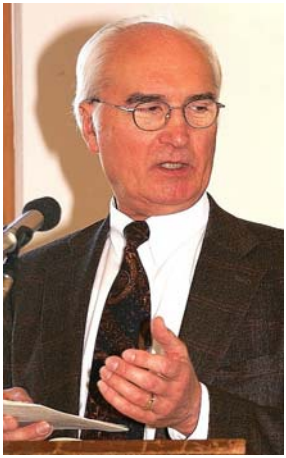
Der SchönstattMann 3/2016 **63. Jahrgang**
Zeitschrift der Schönstatt-Männerliga in Deutschland

Jahreslosung 2015/2016

Inhalt

Liebe Männer	Ernest M. Kanzler	3
Anregungen zur neuen Jahreslosung 4. Teil	Ernest M. Kanzler	4
Die Männerliga-Gnadenstätte auf dem Marienberg in Schönstatt	Diözesen der Männerliga	5
Ein MTA-Bildstein im Weinberg	Manfred Schemel	7
25jähriges Priesterjubiläum von Pfr. Simon	Joachim Konrad	9
13 Jahre im Dienst für die Pilger	Hbr.	11
Gebetswache der Männer in Schönstatt	Johann Kiwitt	14
Bündnisfeier der Schönstatt-Männer Oberkirch	R. Vallendor	16
Reinisch-Gedenken in Schönstatt	Angela Marlier/Hbr.	17
Pater-Kentenich-Tag 2016	Hbr.	20
Diözesankonferenz in Oberkirch	Roman Vallendor	23
Lebendiges Bauopfer Bernhard Aydt	Paul-Werner Reiling	24
Oasentag in Würzburg	Manfred Robertz	25
Studienreise nach Rom - Fortsetzung	Günther Brandt	29
+ Meinolf Schäfers	Günter Kleine	36
Termine für Männer 2016/2017		**37**

Bildnachweis:
+H. Ferdinand/B. Becker: S. 5; S. 6
M. Schemel: S. 8; S. 9
H. Brehm: S. 11; S 12; S. 13; S. 14; S. 21
J. Kiwitt: S. 14; S. 15
R. Vallendor: S. 17
Reinisch-Archiv: S. 17 - T. M. Keßler: S. 18; S. 19
S-MS: S. 20
M. Klobuchowski: S. 23; S. 25
M. Bauhofer: S.29; S. 30; S. 31; S. 32; S. 33; S. 34
Privat: S. 36
Image: 7/2016: S. 40



Schönstatt, den 30. September 2016

Liebe Männer,
mit dieser Ausgabe des Schönstatt-Manns erhalten Sie den letzten Teil der Dokumentation der Männerliga-Gnadenstätte.
Nun haben wir gemäß unserer Jahreslosung „Marienberg-Sendung leben …“ unseren Lieblings- und Ausgangsort als Männerliga in den Blick genommen und uns auf den Weg der Erbauer der Männerliga-Gnadenstätte begeben.
Wie steht es mit der Vollständigkeit dieser Dokumentation? Haben wir den Eindruck, dass etwas fehlt aus unserer Diözesanchronik oder nach unserer Erinnerung? Nun dürfen wir uns aber auch fragen, was werden wir der Marienberggeschichte zufügen?

Ebenso mit dieser Ausgabe erhalten Sie auch den letzten Teil, Teil 3, des Berichtes über die Studienreise nach Rom. Diese hatte den Hintergrund, die Zeit Pater Kentenichs in Rom nach seiner Rückkehr aus Milwaukee zu studieren. Diese Aufgabe muss aber vom Studienkreis noch erbracht werden und dürfte durch die Romreise neue Motivation bekommen haben. An dieser Stelle herzlichen Dank an Herrn Günther Brandt für diesen Rombericht bzw. für die Überlassung seiner privaten Notizen anlässlich der Romreise.

Eine aktuelle Information zum Männerliga-Sekretariat in Schönstatt. Dieses ist inzwischen vom Untergeschoß der Goldschmiede in das Erdgeschoß des Mario-Hiriart-Hauses umgezogen mit der gleichen Adresse. Das Archiv der Männerliga wurde wie schon lange geplant im Speicher des Gästehauses von Haus Tabor auf dem Marienberg untergebracht.

Mit besonderem Dank wollen wir auf das Priesterjubiläum von Pfarrer Jörg Simon zurückblicken und ihm weiterhin Freude und Gesundheit in seiner Arbeit und in seinem Dienst an uns Männern wünschen und im Gebet erflehen.

Nehmen Sie die folgenden Berichte und Artikel über unsere Lebensvorgänge vor Ort in den Diözesen auf und lassen Sie sich motivieren und anregen zur Verwirklichung unserer Jahreslosung, vor allem mit Blick auch auf das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Dieser Barmherzigkeit wollen wir auch unsere Verstorbenen empfehlen und Ihrer Verdienste und Treue gedenken.

Am Schluss dieses Schönstatt-Manns sind die neuen Termine aufgelistet. Das entsprechende Faltblatt, dessen Druck einige Sorge bereitet hat, liegt zum Versand bereit.

Mit dem Erhalt dieses SchönstattMann findet zeitgleich unsere Jahrestagung und das Oktober-Treffen in Schönstatt statt. Beide Veranstaltungen wollen wir ganz besonders in unser Gebet aufnehmen und begleiten.

Aus Schönstatt grüßt Sie über Ur- und Taborheiligtum

Ernst M. Kanole

Teil 4 zur Jahreslosung:

Der letzte Impuls zu unserer aktuellen Jahreslosung soll uns tiefer den Sinn einer Jahreslosung erschließen. Wir Schönstatt-Männer sind Teil der Schönstatt-Bewegung in Deutschland und sollen auch diesen unseren Teil beispielhaft leben. Das ist einerseits klar durch unser spezifisches Sein als Mann und andererseits durch unser Tun als Mann. Das verstehen wir als Seinsaufgabe. Wir wollen bewusst das leben, was wir sind bzw. sein sollen und wollen. Diese Spannungseinheit ist Quelle unseres Denkens, Strebens und Tuns.

Aus diesem Verständnis haben wir uns untereinander und mit der Gottesmutter solidarisiert. Wir haben uns in gewissem Sinne gegenseitig abhängig gemacht. Das ist das Liebesbündnis. Und das ist zuerst eine Lebenseinheit und nicht Ideeneinheit. Unsere Ideen müssen sich am Leben orientieren, brauchen die Bodenhaftung, damit sie anwendbar sind.

Das ist unsere Erfahrung, unser gemeinsames Leben, dass wir schöpferisch sind. Wenn wir versammelt sind, sind wir nicht nur als Männer zusammen, sondern wir sind „geisterfüllt“. Durch unser Gebet und gelebtes Bündnis ist unsere Bündnispartnerin, die Taborkönigin, mit dabei. Sie hat uns gerufen, ja berufen, und will mit und durch uns wirken. Das ist unsere innere Haltung, unser Glaube an die Wirksamkeit der Gottesmutter und somit Gottes.

Eine Jahreslosung ist der Beweis der Wirksamkeit der Gottesmutter. Wenn wir als Verantwortliche der Schönstatt-Männerliga zusammenkommen, lässt uns unsere Taborkönigin nicht leer nach Hause fahren. Sie fordert uns, das kostet uns Kraft und Geld, aber sie beschenkt uns durch jeden einzelnen und durch ein Ergebnis. Dies sollten wir nicht verschmähen oder verstreichen lassen. Eine Jahreslosung zu erarbeiten ist eben der Glaube an die Wirksamkeit der Gottesmutter.

Wenn wir nun auf unsere Jahreslosung schauen und das Wort Sendung durch Herausforderung und Dienst ersetzen, wird unsere Jahreslosung lebendiger und

auch robuster. Der Marienberg wird Herausforderung und Dienst. Wir haben hier also etwas zu tun. Wir dienen unserer Taborkönigin auf dem Marienberg als einem Versammlungs- und Sendungsort.

Als Männer dienen wir uns gegenseitig durch unsere Männlichkeit, die sich unter Männern spezifiziert und gleichzeitig artgleich macht. Das tut uns gut und rüstet uns für unsere Aufgabe als Mann. Denn unsere Männlichkeit unterliegt in der Herausforderung des Alltags zu Hause und bei der Arbeit einem gewissen „Verschleiß".

Der Marienberg schenkt uns die Gnade der Beheimatung und Verortung. Unsere Gemeinschaft und somit unser gemeinsames Tun und Ringen hat einen Ort, der auch lebt und insofern Leben aufnehmen und wiedergeben kann. Dies ist in unserer entwurzelten Zeit wichtig, wo sich Familie, Beruf und Aufgabe größtenteils vom Ort losgelöst haben, wo Wohnortwechsel zum Leben gehört und gewachsene Pfarreien sich in Pfarrverbänden wieder finden müssen.

Unter den aufgezeigten Aspekten des Marienberges fällt es uns dann auch leichter, Männer der Barmherzigkeit zu sein. Wir sind verwurzelt und verankert und können und müssen helfen. So erziehen wir uns zur Barmherzigkeit, die unserer Welt heute so Not tut.

Ernest M. Kanzler

Fortsetzung der Dokumentation über die Männerliga-Gnadenstätte

Erzdiözese München-Freising

Bei der Suche nach einem Symbol für die Ringmauer überlegten wir an mehreren Gruppenabenden, was für ein aussagekräftiges Symbol wir für unsere Diözese wählen könnten. Wir entschieden, das es etwas aus der Domstadt Freising sein sollte, die ja bis 1803 geistig-religiöses Zentrum von Südbayern, Teilen von Österreich und Südtirol war.

Ich wandte mich hilfesuchend an den damaligen Domrektor Herrn Prälat Dr. Höck. Nach mehreren Gesprächen erlaubte er mir, aus drei Steinfragmenten, die im Dom aufbewahrt wurden, einen

Stein auszusuchen. Ich wählte diesen hier. Der Stein wurde dann nach Klein-Schönstatt in München transportiert, wo er auch eine kurze Zeit im Heiligtum aufbewahrt wurde.

Die Verbindung der Erzdiözese München und Freising zur Ringmauer auf dem Marienberg in Schönstatt hatten wir gefunden.

Die Frage war jetzt, stellen wir den Stein so auf, wie er ist, oder sollen wir etwas, auf das es uns ankommt, eingravieren.

Wir entschieden, dass es **eine Aussage für Pater Kentenich** sein sollte. Irgendjemand machte uns auf folgende Worte von Pater Kentenich aufmerksam:

„Mir imponieren Männer, die treu sind“

Nach mehreren Monaten des Suchens hatten wir dann den Begriff gefunden, mit dem wir uns Pater Kentenich gegenüber verpflichten wollten.

„Treu zu Pater Kentenich“

Bei der Männerwallfahrt 1987 wurde unser Symbol auch zum Heiligtum am Canisiushof gebracht. Von dort aus ging die Fahrt mit dem Bus nach Schönstatt zur Ringmauer auf dem Marienberg, wo der Stein am 14. Juni 1987 eingemauert und von Pater Brantzen gesegnet wurde.

Im Jahre 2001 erfuhr ich dann vom Leiter des Diözesanmuseums Dr. Benker, dass man bei einer Neuregistrierung der Kunstsammlung des Erzbischöflichen Klerikalseminars diesen Stein, der etwa um das Jahr 1350 datiert wurde, vermisst hat.

Wir hoffen nur, dass dieses für uns Münchner Männer wichtige Verbindungssymbol zum Taborheiligtum hier an der Ringmauer bleiben kann.

(Kurzstatement von Siegmund Carpentier, am 5.6.2004 zum Münchner Symbol an der Ringmauer auf dem Marienberg)

Ein MTA-Bildstein im Weinberg

Vorwort:

Das Jahr 2000 war für mich ein bedeutendes Jahr in meinem Leben. Bedingt durch den Einfluss meiner Frau entschloss ich mich gemeinsam mit ihr zu einer Pilgerreise nach Medjugorie. Tief beeindruckt von dem spirituellen Ort und den Pilgern, fand ich zu einer tieferen Beziehung zu Gott und zur Gottesmutter. Von einem Mitpilger angesprochen und überzeugt, nahm ich zum ersten Mal in meinem Leben an den Exerzitien auf Marienfried in Oberkirch teil. Bis zu diesem Tag war Schönstatt für mich unbekannt.

Pater Erwin Hinder, Standesleiter bei der Schönstatt-Männerliga, führte mich in die marianische Schönstatt-Welt von Pater Kentenich ein und dadurch bekam ich einen anderen Bezug zur Gottesmutter Maria. Mein Herz hatte Feuer gefangen für eine neue Glaubensbeziehung. In der festen Überzeugung, dass die Gottesmutter auch mich im Glauben insbesondere im Alltag führen wird, schloss ich das Liebesbündnis mit IHR. Als Mitarbeiter und Werkzeug der Gottesmutter gehöre ich nun auch zur Schönstatt-Männer-Gruppe Oberkirch. Im Kreise dieser Männer und ihrer Spiritualität fand ich mich zum ersten Male getragen von Gleichgesinnten.

Entstehung des Bildsteines:

Im Jahr 2001 wurde der Weinberg auf dem der Bildstein heute steht umgestockt, d. h. gerodet und mit neuen Rebstöcken bepflanzt. Nachdem die Anlage errichtet war, verspürte ich den Wunsch den neu angelegten Weinberg von einem Geistlichen segnen zu lassen. Der Schutz der Gottesmutter war mir inzwischen ein wichtiges Anliegen geworden. In Anregung des segnenden Priesters wählte ich einen Namen für diesen Weinberg aus und nannte ihn „Maria-Königin“. Den Mut dies öffentlich kund zu tun hatte ich jedoch nicht. So vergingen fast 14 Jahre, bis die Gottesmutter mir einen Weg zeigte.

Die Außenanlage von Marienfried wurde neu gestaltet und dadurch musste auch der Pater-Reinisch-Gedenkstein den die Schönstatt-Männer vor vielen Jahren errichtet hatten weichen. Im vergangenen Jahr 2015 entstand eine neue würdige Gedenkstätte für unseren Märtyrer-Priester Pater Reinisch hinter dem Kapellchen. Sein Relief mit Gedenktafel trägt nun eine neue Granitstele.

Somit hatte der alte Granitstein ausgedient und war zur weiteren Verwendung frei. Niemand zeigte Interesse an diesem Stein. Nun war die Stunde gekommen, wo die Gottesmutter ihren Wunsch in meinen Gedanken immer mehr verständlich machte. Dieser Stein mit ihrem Gnadenbild sollte einen festen Platz in ihrem Weinberg haben.

In einem Gespräch mit Marienbruder Ernest M. Kanzler erfuhr ich die Bezugsquelle von MTA-Bildern und die erforderlichen Informationen wie Größe, Material und Preise. Daraufhin lies ich mir zwei verschiedene Größen des MTA-

Reliefs aus Bronze zusenden. Der Steinmetz Tobias Huber aus Oberkirch, der auch die Stele für Pater Reinisch kreierte, beriet mich bei den Ausführungen zur

Gestaltung des neuen Bildsteines. In seiner Werkstatt bekam der zukünftige MTA-Gedenkstein ein neues Gesicht. Das Bronze-Relief wurde in den Stein eingesenkt und somit fest verankert. Darunter eine schwarze Hinweistafel mit Inschrift angebracht, damit der oder die Betrachter die Bedeutung dieses Bildsteines lesen können. Sie lautet: „GNADEN-BILD von SCHÖN-STATT 1914“ und dem Gebet: „Maria mit dem Kinde lieb - uns allen Deinen Segen gib“.

Im Oktober vorigen Jahres half mir ein Freund bei der Erstellung des Fundamentes, das ich in Anleitung von Steinmetz Huber fertigte. Am Samstag, 21. November 2015 errichtete Steinmetz Tobias Huber auf dem nun ausgehärteten Fundament den fertig gestellten Bildstein.

Der Wunsch der Gottesmutter war nun Wirklichkeit geworden, sie hatte nun für die Umwelt sichtbar einen Platz in unserem gemeinsamen Weinberg gefunden.

Bei den Exerzitien im November 2015 auf Marienfried bot sich Pfarrer Jörg Simon aus Dreieich an, den neuen MTA-Bildstein zu segnen. Dieses Angebot nahm ich gerne an. So konnte in diesem Jahr am Pfingstmontag, dem 16. Mai die Segnungsfeier statt finden, an der auch eine Gruppe Schönstatt-Männer und -Frauen teil nahmen.

Manfred Schemel

25jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Jörg Simon

Herr Pfarrer Simon hat am 19. Juni 2016 im Schönstattzentrum in Weiskirchen sein silbernes Priesterjubiläum gefeiert.

Meine Frau und ich waren schon frühzeitig angereist, damit ich Zeit hatte, meine Musikanlage aufzubauen. Wie oft bei größeren Feiern im Sommer war geplant, den Gottesdienst vor dem Heiligtum zu feiern. Doch der himmlische Vater hatte etwas anderes mit uns vor. Da es zu nieseln begann und wir nicht sicher waren, ob es bis zum Beginn des Gottesdienstes wieder besser werden würde, haben wir Pfarrer Simon geraten, den Gottesdienst im Haus zu feiern. Doch auch hier führte uns die Vorsehung weiter, denn im Erdgeschoss war schon eingedeckt, daher verlegten wir die Feier „notgedrungen“ in das Obergeschoss. Der Vorteil war, dass wir die Eucharistie dann im schönsten Raum des Zentrums feiern konnten. Der volle Blick von dort auf das Heiligtum und dass alle Gäste in einem Raum versammelt waren, gab der Feier eine sehr schöne Atmosphäre.

Pfarrer Simon griff bei der Begrüßung spontan den Gedanken vom Obergemach auf, dem Raum in dem Christus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl feierte und das Priestertum einsetzte. So hat er auch bei dieser Feier Regie ergriffen und uns in diesen Raum geführt. Während des Gottesdienstes hat sich auch das Wetter aufgehellt zu einem schönen Sonntagnachmittag.

Der Gottesdienst war geprägt durch das bekannte Eingangslied: ***„Du hast ganz leis mich beim Namen genannt ...“***

1. Du hast ganz leis mich beim Namen genannt, ich schaute mich nach Dir um.
   Da kamst Du zu mir, nahmst mich an der Hand, wolltest mir Mutter nun sein.

Refr: Mutter Maria mit dir will ich gehen, lass meine Hand nie mehr los.
So wie ein Kind ohne Angst und ganz frei geh ich den Weg nun mit Dir.

2. Oft weiß ich nicht wie mein Weg weitergeht, oft bin ich hilflos und blind.
   Doch du bist bei mir, hast mich an der Hand, wie eine Mutter ihr Kind.
   Mutter Maria ...
3. Manchmal bin ich wie ein trotziges Kind, geh' meinen eigenen Weg.
   Doch du gehst mit mir, hebst mich wieder auf, wenn ich gefallen dann bin
   Mutter Maria ...

Anhand dieses Liedes hat der Jubilar seine Berufung und seinen priesterlichen Weg der vergangenen 25 Jahre aufgezeigt.

Die vielen Menschen, die das Jubiläum mitgefeiert hatten, zeigten deutlich wie und dass er Bündniskultur schon seit vielen Jahren lebt. So waren Besucher und Freunde aus allen seinen priesterlichen Stationen vertreten. Besonders gefreut hat ihn auch, dass auch die Männerliga gut vertreten war unter anderem mit Herrn Kanzler, einer Gruppe aus dem schwäbischen Oberland und einem ganzen Kleinbus von Oberkirch aus der Erzdiözese Freiburg.

Wir freuen uns und danken Pfarrer Simon für sein großes Engagement in der Männerliga und wünschen ihm weiterhin den Beistand des Heiligen Geistes und den Segen unserer lieben MRTA.

Das Bild mit der Knotenlöserin verdeutlicht den Primizspruch des Jubilars.

Primizspruch:

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not, Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Und wir dürfen darauf bauen: SIE, Maria, die Mutter Jesu, ist die große Knotenlöserin, die uns immer wieder hilft, die Knoten unseres Lebens zu lösen.

Joachim Konrad

Über 13 Jahre im Dienst für die Pilger am internationalen Wallfahrtsort Schönstatt

Weihbischof Jörg Michael Peters zusammen mit Schwester M. Anne-Meike Brück (l) und Schwester Bernadett-Maria Schenk (Foto: Brehm)

Mit einem Dankgottesdienst und einem sich anschließenden Empfang auf dem Platz beim Pilgerhaus wurde am Freitag, 15. Juli 2016, bei der Schönstatt-Pilgerzentrale in Vallendar die Stabübergabe an ein neues „Wallfahrtsteam“ eingeläutet. 13 Jahre lang war das Team um Wallfahrtsleiterin Schwester Anne-Meike Brück und Schwester Bernadett-Maria Schenk sowie Wallfahrtsleiter Pater Franz Widmaier intensiv damit beschäftigt, „viele Menschen mit der Wirksamkeit Gottes durch die Gottesmutter und durch das Urheiligtum in Berührung zu bringen“, wie es Schwester Anne-Meike in ihrem Dankeswort an die versammelten Gäste beim Abschiedsempfang zum Ausdruck brachte. An diesem Abend wurden Schwester Anne-Meike und Schwester Bernadett-Maria offiziell verabschiedet und das neue Team, das im August seine Arbeit aufnehmen wird, vorgestellt.

Dankgottesdienst in der Pilgerkirche (Foto: Brehm)

Dank für das Zeugnis ihres Glaubens

Beim Gottesdienst in der Pilgerkirche hatte Weihbischof Jörg Michael Peters, Trier, beim Dank für das Wirken der beiden Schwestern zunächst deutlich gemacht, dass die Botschaft des Glaubens immer durch Menschen vermittelt werde. Damit sich Gottes Traum von seiner Schöpfung und für seine Schöpfung erfüllen könne, brauche es ein personales Angebot, brauche es Zeugen für Gottes mitfüh-

lende Liebe. Durch das Tun und Wirken von Menschen wolle Gott seine Liebe, die wie die Liebe eines treusorgenden Vaters und einer liebenden Mutter sei, erfahrbar machen. „Wir sagen an diesem Abend Dank an Schwester Anne-Meike und Schwester Bernadett-Maria für das Zeugnis ihres Glaubens und für die Art und Weise, wie sie es verstanden haben, Pilger unmittelbar anzusprechen, mit Impulsen zu begleiten, den einen oder anderen sogar zu gewinnen, in der Wallfahrt mitzutun“, so Weihbischof Peters. So sei mehr und mehr ein Netzwerk entstanden, das vielen weit über die Schönstatt-Bewegung hinaus Heimat schenke.

Mit hohem Engagement und der Gottesmutter im Rücken

Als neues Wallfahrtsteam seien sie vor 13 Jahren durch eine Türe gegangen, ohne genau zu wissen, was auf sie zukommen würde, sagte die bisherige Wallfahrtsleiterin. „Der Schritt über die Schwelle war ein Risiko: Eine neu erbaute Pilgerkirche, eine hohe Schuldenlast, rückläufige Pilgerzahlen, ein Team mit wenig Erfahrung in der Wallfahrtsarbeit. Aber ein hohes Engagement und: die Gottesmutter im Rücken.“ Neben den damals schon laufenden Wallfahrtsformaten wie Diözesanwallfahrten der Schönstatt-Bewegung, Wallfahrten von Busgruppen und Einzelpilgern aus dem In- und Ausland konnten durch beharrliches Dranbleiben zum Beispiel das „internationale Fest der Begegnung“ oder die „Motorradwallfahrt“ mit Benzingeruch und Motorengeknatter etabliert werden, letztere zieht inzwischen sogar Kreise an anderen Schönstatt-Zentren. Mit den „10 Minuten an der Krippe“ in der Weihnachtszeit entstand ein Publikumsmagnet weit über die Region hinaus. Dass es mittlerweile viele Berührungspunkte mit den ausländischen Missionen in Deutschland, mit evangelischen Christen und auch zu Muslimen gibt, gehört ebenso zur Bilanz des scheidenden Wallfahrtsteams wie der Kontakt zu Menschen, die soziale Unterstützung brauchen oder durch Hilfe in Lebenskrisen zum Glauben kommen.

Ein weites Feld von Solidarität und Hilfe

Dankbar zeigt sich Schwester Anne-Meike gegenüber allen Anwesenden über ein weites Feld von Solidarität und Hilfe, die sie als Team erfahren hätten. „Bitte nehmen Sie diesen Dank ganz persönlich: Herr Weihbischof Peters, Herr Landrat Dr. Alexander Saftig, Fürstin Gabriella zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Herr Bürgermeister Gerd Jung, Politiker und Stadtrat in Vallendar, Herr Kreuzberg, Mitschwestern und Schönstatt-Patres, Musiker, Gartengestalter, Angehörige, Mitveranstalter, Schönstattfamilie, Vorge-

setzte, Bewegungsleiter, Messdiener und Helfer bei den Gottesdiensten, Parkplatzeinweiser und Fotografen, Polizei und Feuerwehr …“ Ein besonderer Dank gelte auch Pater Franz Widmaier, dem Wallfahrtsleiter, der sein Amt noch weiter ausüben werde und auch allen Schönstattpatres und Priestern, die im Laufe der vielen Jahre ihren priesterlichen Dienst in der Wallfahrt getan hätten.

Wallfahrtsleiter Pater Franz Widmaier dankt den scheidenden Schwestern für eine fruchtbare Zusammenarbeit

(Foto: Brehm)

Das neue Team der Schönstatt-Pilgerzentrale und des Pilgerhauses

Schwester Bernadett-Maria stellte dann die Schwestern vor, die zum neuen Team der Schönstatt-Pilgerzentrale und des Pilgerhauses gehören werden. Ab Oktober wird Schwester M. Ana Teresa Nales Rückauer, gebürtig aus Spanien, Schwester Mariann Märzheuser als Oberin und Hausleiterin des Pilgerhauses ablösen. Schwester M. Janika Trieb, Diözese Rottenburg-Stuttgart, wird Anfang August die Aufgabe der Wallfahrtsleitung übernehmen. Schwester M. Doriett Möllenkamp, Diözese Münster, ist im neuen Team schwerpunktmäßig für deutschsprachige Wallfahrer zuständig. Schwester M. Lourdes Marcias Graue, aus Mexiko stammend, hat sich bereits eingearbeitet für die Begleitung englisch- und spanisch-sprechender Pilger. Schwester Maria Andrea Narvaèz, Ecuador, begleitet spanisch-sprechende Einzelpilger und Wallfahrtsgruppen. Schwester M. Sara Bauer ist Sakristanin und Schwester M. Lisane Gosler aus Brasilien arbeitet an der Pilger-Information. Zum Team gehören außerdem Schw. M. Estrid Horn und Schw. M. Doris Winter, Deutschland, und Schwester M. Isabel Machado, Brasilien. Anfang August wird Schw. M. Casilda Becker, Brasilien, neu dazu stoßen.

Schw. M. Anne-Meike Brück wird ab Oktober 2016 am Schönstattzentrum in Trier für die Wallfahrtsarbeit eingesetzt. Schwester Bernadett-Maria Schenk, wird sich ab August auf eine neue Aufgabe in der deutschen Schönstattbewegung vorbereiten.

Mit Freude nahmen die beiden Schwestern noch einen Scheck des Lions-Club Vallendar entgegen, der zur weiteren Ausgestaltung der Pilgerkirche eingesetzt werden wird.

Sie verabschiedeten sich mit den Worten: „Wir durften Zeugen sein, dass die Gottesmutter vom Urheiligtum in Schönstatt aus wirkt und die Menschen an sich zieht. Maria wird es weiter tun.“

Sr. Bernadett-Maria und Sr. M. Anne-Meike (Mitte) zusammen mit Schwestern des neuen Wallfahrtsteams (v.l.): Sr. Maria Andrea, Sr. M. Doriett, Sr. M. Lourdes, Sr. M. Ana Teresa, Sr. M. Janika, Sr. Bernadett-Maria, Sr. M. Anne-Meike, Sr. M. Sara, Sr. M. Lisane, Sr. Mariann (Foto: Brehm)

Heinrich Brehm – PressOffice Schönstatt

Gebetswache der Männer in Schönstatt

"Geborgen in Gottes Liebe- Spiritualität, die das Herz verwandelt"

Unter diesem Motto fand die diesjährige Anbetungswoche im Taborheiligtum auf dem Marienberg in Schönstatt statt. Von Sonntag, dem 3. Juli bis Sonntag, dem 10. Juli war ständige Anbetung, Tag und Nacht vor dem eucharistischem Heiland. Ein strukturierter Tages und Nachtablauf gewährleistete eine ruhige und harmonische Atmosphäre.

Der Tagesablauf begann mit dem Morgengebet um 7:00 Uhr im Heiligtum.
Um 7:30 stand das Frühstück bereit.
Ab 9:00 hielt uns Pater Henkes ein geistiges Statement mit anschließender Aussprache.
Jeweils um 11:00 feierten wir die heilige Messe mit Pater Henkes im Taborheiligtum.
Während des Vortrages und der Aussprache übernahmen dankenswerterweise die Marien-

brüder die Anbetung im Heiligtum.
Um 12:30 war Mittagessen, das zwei Männer in warmhaltenden Behältnissen vom nahen Jugendzentrum holten.
Um 15:00 gab es immer ein Kaffeeangebot.
Ab 17:00 war Rosenkranzgebet, 18:00 Stundengebet (Vesper).
18:45 Abendbrot
20:00 Abendgebet (Komplet).

Die freien Zeiten konnte jeder nutzen wie er wollte. Das schöne Wetter und die herrliche Umgebung veranlassten zu mancher Wanderung. Einige besuchten das Urheiligtum, Berg Schönstatt und die Anbetungskirche.

Diese Anbetungswoche gibt es schon seit vielen Jahren. Begonnen hat es auf Berg Sion, bei den Anbetungspatres.

In diesem Jahr war ich zum 3. Mal dabei. Es ist immer ein besonderes Erlebnis. Vor allem die Nachtanbetung. Alleine im Kapellchen, nur den eucharistischen Heiland im Blick, auch ohne viele formulierte Gebete, da kommt eine Stimmung zu Stande, die anders ist wie sonst in der Kirche oder im Gottesdienst. Hier wird mir bewusst, ich bin allein mit Jesus Christus. Ich darf ihn persönlich ansprechen, ihn bitten mir zu zuhören, mir Antwort zu geben. Mit tiefer Zufriedenheit gehe ich anschließend zur Ruhe in meine Schlafstatt. Jesus hat geantwortet! Nicht immer antwortet Jesus. Dann liegt es sicher an mir selbst. Aber nach einer Woche dieses Betens und Wachens im Kapellchen, geht man gestärkt, getröstet und voller Vertrauen zurück in die gewohnte Umgebung.

Die Vorträge von Pater Henkes und die anschließende Aussprache runden diese Tage wunderbar ab. Es tut gut unter gleichgesinnten Männern seinen Glauben zu

teilen. Pater Henkes unterstrich immer wieder, dass es ja nicht selbstverständlich ist, dass wir hier sind. Umso wichtiger ist es beim heutigen Glaubensschwund in der Kirche sich bewusst für Christus einzusetzen. Das genau dieses auch ein Anliegen von Pater Henkes ist, kam immer wieder in seinen Worten zum Ausdruck.

Bei der Abschlussrunde am Sonntag, den 10. Juli, wurde kritisch angemerkt, dass Pater Henkes vieles immer wiederholt habe, ja aber, "wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über".

Zum Schluss ein Dank an die Organisatoren. Das die ganze Woche im Haus Tabor so preiswert und somit auch erschwinglich ist, liegt auch an dieser Organisation. Vielen Dank an: Dieter Girke, Fritz Künstler, Paul Mayr und Markus M. Amrein.

Liebe Männer, liebe Leser dieser Zeilen!

Erleben Sie das Besondere im Haus Tabor, melden Sie sich für 2017, vom 2. bis 9. Juli zur Anbetungswoche an.

Mit frohen Gruß Johann Kiwitt

Bündnisfeier im August in Oberkirch

Die Bündnisfeier der Schönstatt-Männer im Zentrum Marienfried Oberkirch stand am Donnerstag, dem 18. August 2016 unter der Jahreslosung "Marienberg-Sendung leben - Männer der Barmherzigkeit".

Bei der Aussage "Männer der Barmherzigkeit" dürfe man aber nicht davon ausgehen, dass in dem Maße, wie Männer Barmherzigkeit lebten, diese auch empfangen dürften, sagte Josef Danner von der Reinisch-Gruppe bei der Einstimmung auf die Bündnismesse. Diese wurde von Diözesan-Standesleiter für das Säkularinstitut der Schönstatt-Familien-Liga, Pfarrer Michael Dafferner, in der Hauskapelle zelebriert. Im Mittelpunkt seiner Ansprache stand das Gedenken an den Männerseelsorger Pater Franz Reinisch, dem "Märtyrer der Gewissenstreue" und an dessen Seelenberater Schönstatt-Gründer Pater Joseph Kentenich. Als weitere Vorbilder zur Lebensorientierung nannte er Josef Engling, Mario Hiriart, Karl Leisner und Schwester Emilie.

Nach der Bündnismesse zog man zur Gnadenkapelle, um das Liebesbündnis mit der "Dreimal wunderbaren Mutter von Schönstatt" zu erneuern.

Bei der neuen Stele mit Bronzerelief von Pater Reinisch und dem Spruchband "Nichts ohne dich - nichts ohne uns" entzündete Josef Hodapp von der Reinisch-Gruppe die Krugpost.

Die Schönstatt-Männer von Oberkirch sind mit Männerseelsorger Franz Reinisch, dem "Märtyrer der Gewissenstreue, der im Dritten Reich den Fahneneid auf Adolf Hitler verweigerte und wurde deshalb am 21. August 1942 enthauptet wurde, be-

sonders verbunden. Er weilte im Februar 1939 eine Woche im benachbarten Ödsbach.

Roman Vallendor

Reinisch-Gedenken zum 74. Todestag

Zum Gedenken an Pater Franz Reinisch, dem Pallotinerpater und Schönstätter, der vor 74 Jahren in Brandenburg-Görden von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde, weil er den Fahneneid auf Hitler nicht zu leisten bereit war, wurden in diesem Jahr eine Feierstunde an seinem Grab beim Urheiligtum in Vallendar-Schönstatt und ein Gottesdienst in der Kirche der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar gestaltet. Unter den katholischen Priestern im sogenannten "Deutschen Reich" war Reinisch der Einzige, der diesen schicksalsentscheidenden Schritt ging. Viele Gläubige nennen ihn heute "Märtyrer des Gewissens", obwohl er diesen Status offiziell noch nicht zuerkannt

bekommen hat. Der Weg dazu ist jedoch geebnet: am 28. Mai 2013 wurde in Trier der Seligsprechungsprozess für Pater Franz Reinisch offiziell eröffnet.

Statio am Grab Pater Reinischs

Am Samstagabend vor seinem Todestag kamen rund 50 Gläubige an Pater Reinischs Grab unmittelbar neben dem Urheiligtum in Vallendar-Schönstatt zusammen, um dem mutigen Pallottinerpater zu gedenken und für seine baldige Seligsprechung zu beten.

Statio zum Todestag am Grab von P. Franz Reinisch SAC (Foto: Timo Michael Keßler)

Der Vize-Postulator des Seligsprechungsprozesses für Pater Franz Reinisch, P. Dr. Adalbert Kordas OFM Conv., begrüßte neben „Reinisch-Freunden“ aus Deutschland, Österreich und Belgien, auch einige Verwandte des Tiroler Priesters. Reinischs Großneffe Norbert betonte in einer kurzen Ansprache, dass die Entscheidung Franz Reinischs, sich dem Nazi-Regime zu widersetzen, heute von der jungen Generation als Heldentat angesehen werden solle. Mit dem eigenen Leben zu bezahlen und seine Seele nicht zu verkaufen, um mit reinem Gewissen seinem Schöpfer entgegen treten zu können, scheine heute unvorstellbar zu sein. Mit seiner Seligsprechung werde Pater Franz Reinisch auch für kommende Generationen nicht in Vergessenheit geraten.

Gottfried Rießlegger vom „Freundeskreis für Pater Franz Reinisch“ aus dem österreichischen Innsbruck ergänzte die bewegende Statio mit einem Auszug aus einer Predigt des Gefängnisseelsorgers von Pater Franz Reinisch, Pfarrer Heinrich Kreutzberg. Dieser hatte anlässlich der Heimholung der Urne mit den Überresten von Pater Reinisch aus Brandenburg-Görden über den Umweg Berlin nach Vallendar-Schönstatt am 1. Mai 1946 gesprochen. In seiner Rede schilderte Kreutz-

berg damals bereits den ungewöhnlichen Lebensweg des Pallottinerpriesters, den er während dessen Haft in Berlin-Tegel betreute hatte.

Mit dem Abendsegen endete die Gedenkfeier für P. Franz Reinisch. Musikalisch umrahmt wurde die Statio von Sr. M. Mariengund, Sr. M. Catherine und Sr. M. Mara.

Gedenkgottesdienst in der Hochschulkirche am 21.08.16: P. Heribert Niederschlag SAC, P. Theo Breitinger ISch, P. Martin Manus SAC (v.l.) (Foto: Timo Michael Keßler)

Gedenkgottesdienst in der Hochschulkirche

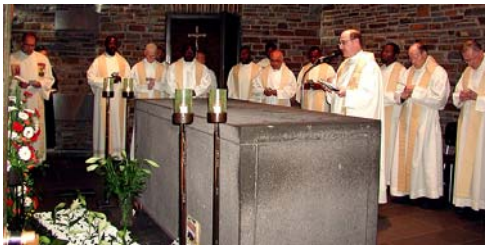
Gedacht wurde Pater Franz Reinisch auch an seinem Todestag, dem 21. August, in einem Gottesdienst in der Kirche der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar. Pater Theo Breitinger, Provinzial der Schönstattpatres, beschrieb in seiner Predigt die Eigenschaften einer „faszinierenden Persönlichkeit“. Diese zeichne aus, dass sie etwas Herausragendes, Außergewöhnliches vollbracht und ihr Leben auf beeindruckende Weise bewältigt habe. Ein Mensch mit dem Mut, gegen den Strom zu schwimmen und kompromisslos, geradlinig und treu seinen Weg zu gehen und seinem Gewissen zu folgen. Ein starker Charakter, der sich nicht einschüchtern lasse und furchtlos einem übermächtigen Gegner gegenübertrete.

Pater Franz Reinisch erfülle all diese Eigenschaften. Mit ihm sei man zu seinen Lebzeiten einem Mann begegnet, der klar und fest, geradezu unbeugsam, geprägt durch seine Heimat Tirol, durch seine Eltern und den Glauben an Christus und Maria, seinem Gewissen folgte. P. Reinisch habe die Stimme Gottes in seinem Inneren gehört und befolgt. Und das sei eine Umschreibung für „Heiligkeit“, so Breitinger.

Rund 50 Gläubige nahmen an dem Gedenkgottesdienst für Pater Franz Reinisch in der Hochschulkirche teil, der von Mitgliedern des Chores „Cantabile“ unter der Leitung von Jürgen Fassbender, Sängerinnen und Sängern des Limburger Domchors und Frank Sittel an der Orgel musikalisch gestaltet wurde.

Angela Marlier/Heinrich Brehm

Pater-Kentenich-Tag erinnert an einen Botschafter einer Kultur des Lebens und der Liebe

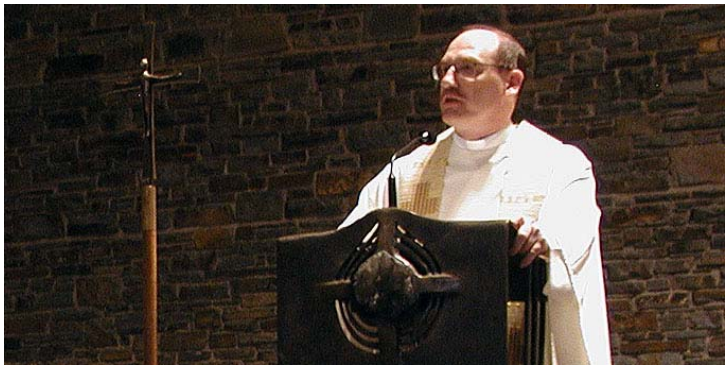


Gebet am Grab Pater Kentenichs am Morgen des 15. September (Foto: S-MS)

Am 15. September gedachten Menschen auf der ganzen Welt am 48. Todestag des Gründers Schönstatts, Pater Josef Kentenich, eines Mannes, der seine Lebensaufgabe darin gesehen hat, die Botschaft eines unendlich barmherzigen und liebenden Vater-Gottes, die Botschaft einer Kultur des Lebens und der Liebe in der Welt zu verbreiten. Nur vier Tage vorher, am 11. September haben Menschen auf der ganzen Welt sich erinnert, dass barbarische Terrorakte vor 15 Jahren tausende Menschen das Leben gekostet haben. Eine Kultur des Todes hat seither die Welt verändert.

Gedenken an Pater Josef Kentenich

Mitglieder und Freunde der Schönstatt-Bewegung, die am Ursprungsort der Bewegung oder in der Umgebung leben, versammelten sich am Morgen des 15. Septembers zu einem Gedenkgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche in Vallendar Schönstatt, wo Pater Kentenich in der ehemaligen Sakristei seine letzte Ruhestätte gefunden hat.



In seiner Predigt wies Dr. Bernd Biberger, Generalrektor der Gemeinschaft der Schönstätter Marienschwestern, darauf hin, dass zahlreiche Zeugnisse belegen würden, wie Menschen in der Begegnung mit Pater Kentenich einen barmherzig liebenden Vater erlebt haben. „Pater Kentenich ist für sie zum Transparent Gottes geworden“, so Biberger. „Durch die Begegnung mit ihm ist die barmherzige Liebe des Vaters für sie vom theoretischen Glaubenswissen zur konkreten, realen Glaubenserfahrung geworden. Sie erlebten sich von ihm in ihrem Kleinsein, in ihren Grenzen, in ihren Armseligkeiten angenommen. Sie erlebten, dass sie nicht zurückgestoßen wurden, weil sie Fehler gemacht hatten, sondern dass sie auch in den Schwächen

geliebt waren. Sie erlebten, dass ihre eigene Erbärmlichkeit sie nicht von der Liebe des Vaters trennen konnte. So wurde die Gewissheit, im Vaterherzen geborgen zu sein, für viele in der Begegnung mit Pater Kentenich natürlich erfahrbare Realität.“ Die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes durchziehe die Verkündigung des ganzen priesterlichen Wirkens von Pater Kentenich. Dieser Gedenktag an seinen Tod, mitten im Außerordentlichen Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, stelle Pater Kentenich als eine der großen Persönlichkeiten unseres Glaubens vor Augen, die auf besondere Weise auf das Erbarmen Gottes hinweisen.

Die familiäre Verbundenheit der ganzen Schönstattfamilie fördern

Schon am Abend zuvor, am 14. September, trafen sich Interessierte im Saal des Pater-Kentenich-Hauses auf Berg Schönstatt zu einer Begegnung im Rahmen des Pater-Kentenich-Tages 2016. Pater Angel Strada, Postulator im Seligsprechungsprozess für Pater Kentenich eröffnet den Abend. (Foto: Brehm)

Schwester M. Pia Buesge stellte bei ihrem Blick ins Jahr 1966, also auf die Zeit nach der Rückkehr Pater Kentenichs aus der kirchlichen Verbannung nach Milwaukee, die sogenannten „Bergpredigten“ Pater Kentenichs in den Mittelpunkt des Abends. Nach der Heimkehr Pater Kentenichs sei es selbstverständlich gewesen, dass alle Gliederungen und Stände der Schönstattfamilie darauf gedrängt hätten, den „Vater und Gründer“ nach der Zeit seiner 14jährigen Abwesenheit wiederzusehen oder ihn erstmalig zu erleben. In der Zeit von März bis Oktober 1966 habe es auf Berg Schönstatt zwölf Gelegenheiten an Sonntag Nachmittagen gegeben, bei denen Pater Kentenich zu allen jeweils anwesenden Schönstättern entweder vor dem Schönstatt-Heiligtum auf Berg Schönstatt oder in der Hauskapelle des Schulungsheimes gesprochen habe. Er nutzte die Gelegenheit, den Anwesenden ein Wort des Dankes „für die erwiesene Treue in den verflossenen harten Kampfesjahren“ (J.K.) zu sagen. Darüber hinaus war es ihm ein Anliegen, die familiäre Verbundenheit der ganzen Schönstattfamilie zu fördern. Und schließlich wollte er, bezugnehmend auf die aktuellen

Zeitströmungen, die Zuhörer „in die Sendung der Gottesmutter für die heutige Zeit“ tiefer einführen.

Pater Josef Kentenich bei einer der "Bergpredigten" vor dem Schönstatt-Heiligtum auf Berg Schönstatt (Archivfoto: Alfons Jäger)

Einer, der das Leben aufgreift, achtet und wertet

Bei der Lektüre dieser oft langen Vorträge, auf die sich Pater Kentenich habe kaum vorbereiten können, sei sie besonders beeindruckt gewesen, wie der Gründer das Leben, das ihm entgegengekommen sei, aufgegriffen habe. „Jeder Mensch und jede Gruppe wird von ihm beachtet und gewertet“, so fasst Schwester M. Pia ihre Eindrücke zusammen. Und sie beschreibt Pater Kentenich als einen „Meister im Schaffen einer frohen, familienhaften Atmosphäre“.

Eingespielte Bilder und eine Filmszene von den Bergpredigten sowie zwei Zeugnisse von Menschen, die bei einer der Bergpredigten dabei waren, machen den Abend kurzweilig und tragen zur Veranschaulichung der Zeit vor 50 Jahren bei. Sahnehäubchen des Abends ist für viele ein kurzer, qualitativ guter Tonbandmitschnitt, durch den die Zuhörer den Gründer und seine Gedanken zum Abschluss der Veranstaltung direkt hören können.

Pater-Kentenich-Tag

So wird der Pater-Kentenich-Tag im Jahr 2016 zu einem Gedenken, das der „Kultur des Terrors und des Todes“ eine Hoffnung machende Perspektive auf eine „Kultur des Lebens, der Barmherzigkeit und der Liebe“ entgegensetzt.

Heinrich Brehm, PressOffice Schoenstatt

Diözesankonferenz in Oberkirch

Zur Diözesankonferenz versammelten sich am 10./11. September 2016 die Schönstatt-Männer der Erzdiözese Freiburg auf Marienfried in Oberkirch mit ihrem Standesleiter Pfarrer Michael Dafferner.
In einem Impulsreferat ging der Standesleiter unter der Prämisse "Wer ist mein Nächster?" auf die Situation von 50 Millionen Kindern in der Welt und die Flüchtlingsströme ein. Als Grundlage seiner weiteren Ausführungen zitierte er Titel aus Zeitungen und füllte sie mit Leben aus christlicher Sicht. Kanzlerin Angela Merkel im Wettlauf mit der AfD, Lehrer schlügen Alarm über die Verrohung der Gewalt bei Schülern und Jugendlichen, ein Olympiaturner turnte trotz Verletzung bis zur Erschöpfung, der Umgang mit Ängsten und Verwundungen im Leben bei fortgeschrittenem Alter, lautete die Themenpalette. Ein besonderes Thema nahm die Beziehungswelt der Männer und Väter ein. Aus dem Buch: „4 Mannestypen“ von Roman Bleistein ging Dafferner auf die Rolle des traditionellen Mannes, des neuen Mannes in Familie und Berufsarbeit, des pragmatischen Mannes sowie des verunsicherten Mannes ein. Zeitstimmen Gottes seien beispielsweise Vorbilder wie der selige Karl Leisner und Märtyrer Pater Franz Reinisch.

Zur Sprache kam auch die Situation der Schönstatt-Männergruppe. Aufgrund des hohen Altersdurchschnitts plagen Nachwuchssorgen. In persönlicher Ansprache und im Gebet will man um Nachwuchs für die Männergruppen werben.

Die Schönstatt-Männer versammelten sich mit Standesleiter Michael Dafferner vor der Reinsch-Stele.

Roman Vallendor

Lebendiges Bauopfer Bernhard Aydt

Am 17. September gestalteten die Pforzheimer Schönstattmänner in der Bilfinger Johannes-Kirche eine Andacht zum Gedenken an ihren Gruppenpatron, den Schönstattpriester Bernhard Aydt.

An Hand der drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe wurde das Leben von Bernhard betrachtet. Bernhard wurde am 8. Juli 1909 in Bilfingen geboren. Noch bevor er in die Schule ging, nahm ihn seine Mutter immer wieder mit zum Gottesdienst. Das war ein fruchtbarer Boden. Früher als die anderen Buben wurde er Ministrant. 1921 empfing er die Erstkommunion. Ab diesem Zeitpunkt wurde ihm die Pfarrkirche, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist, immer mehr zur geistigen Heimat. Die Stille des Gotteshauses mit dem Herrn im Tabernakel und das Gnadenbild „Unsere liebe Frau mit dem Kindlein“ zogen ihn regelrecht an. Schon in der Kindheit wurde also in Bilfingen der Grundstein zu seinem festen Glauben gelegt. Ja, er hat ganz fest geglaubt, dass Gott sein liebender Vater ist, der alles zu seinem Besten lenkt und ihn nie, aber auch gar nie, aus seinen Händen fallen lässt.

Wenn wir die Lebensgeschichte von Bernhard lesen, begegnen wir auch einer großen Hoffnung. Bernhard hoffte, dass, wenn er sich Maria weiht, dann sein Leben gelingt. Und er hoffte nicht vergebens. In dieser seiner großen Hoffnung ging er immer wieder aufs Ganze. Ja er hat ganz ernst gemacht. In dieser seiner Hoffnung hat er sich auch immer wieder auf den Weg gemacht. Er blieb nicht auf der Stelle stehen. Sein Weg führte ihn nicht ins Rampenlicht, nein, er blieb oft unbemerkt und unerkannt. Er hat viel Leid erfahren, er spürte Widerstände und Hindernisse. Er blieb nicht verschont von den Härten des Lebens, auch nicht von den Härten des furchtbaren Krieges. Er spürte auch immer wieder seine eigenen Grenzen. Doch dadurch lernte er, mehr auf die Kraft Gottes zu vertrauen als auf seine eigene Stärke. In der Hoffnung, dass Maria all seine Wege mitgeht und ihn an der Hand hält, wusste er sich Gott ganz nahe.

Im Herzen unseres Bernhard brannte eine große Liebe zu Gott, zur Gottesmutter, zu seinen Mitmenschen und zu seinem Priesterberuf.
Er sagte einmal: Der Priester hat den Gläubigen das übernatürliche Leben in den hl. Sakramenten zu vermitteln. Er darf nicht ruhen und rasten, bis er aller Kinder ewiges Heil gesichert weiß. Der Priester darf nie aufhören, sich um die ihm Anvertrauen zu sorgen. Er muss bereit sein, die größten Opfer für sie zu bringen, notfalls selbst sein Leben für sie einzusetzen. Und Bernhard hat diese Opfer gebracht, ja große Opfer. Und immer aus Liebe.

Und so geschah es dann Mitte November 1943: Eine Gruppe von etwa 7 Mann errichtete einen Stützpunkt in einem russischen Bauernhaus. Von dort aus war ein Waldabschnitt zu sichern durch Beobachtung und ständige Patrouillengänge.

Bei einer Ablösung meldete sich Bernhard freiwillig für einen Soldaten, einen Familienvater, den die Angst gepackt hatte und der nicht mehr in Stellung gehen wollte. Da hat Bernhard sein Ideal voll und ganz eingesetzt. Ja, da war er bereit, auf´s Ganze zu gehen. „Wir müssen es fertig bringen, ganz ernst zu machen“. Plötzlich hörten die Kameraden im Stützpunkt Schüsse. Die Russen waren unbemerkt durch den Wald gekommen. Angeblich hörten die Kameraden dann noch Rufe, doch der Stützpunkt floh ...
Von Bernhard und seinen Kameraden sah und hörte man nichts mehr.

Die Gedenkfeier schloss mit einem Gebet und Lied am Bildstock Bernhard Aydts auf dem Bilfinger Friedhof.

Paul-Werner Reiling

Oasentag auf der Marienhöhe in Würzburg – ein Tag der Entspannung und der Stärkung

Was eigentlich bringen Oasentage, Besinnungs- und Einkehrtage? Es sind zwar nur wenige Stunden des Beisammenseins und doch geht von ihnen eine große Wirkung aus. So verschieden die Männer auch sind, sie haben eines gemeinsam:

ihren Glauben. Und dieser Glaube vereint sie und schafft eine tiefe geistige Atmosphäre. Es entsteht Gemeinsamkeit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Das war auch wieder zu spüren beim Oasentag am 18. September auf der Marienhöhe in Würzburg. Herr Kanzler, der laikale Standesleiter der Männer in Schönstatt, gestaltete diesen Tag, der das Thema hatte: ***Die Bedeutung Marias im Jahr der Barmherzigkeit***.

Dieses Jahr der Barmherzigkeit hat an einem bedeutsamen Festtag der Gottesmutter begonnen, denn am 8. Dezember feiert die Kirche den Tag der Unbefleckten Empfängnis, und es endet am letzten Sonntag des Kirchenjahres, 20. November 2016. An diesem Tag wird das Christkönigsfest gefeiert, Christus also ist der König und Sieger, das Böse hat nicht das letzte Wort.

Das Leben von Pater Kentenich, seine ganze Lebensgeschichte war geprägt von vollem Vertrauen auf das Wirken der Gottesmutter. Dieses Vertrauen hat er in die Schönstattbewegung eingebracht. Im Gegensatz zu anderen Wallfahrtsorten hat es in Schönstatt keine Wunder gegeben, die ausgestrahlt und die Menschen angezogen haben. Das Anliegen Pater. Kentenich und damit das der Schönstattbewegung ist die innere Umkehr des Menschen, also das Wunder einer Umkehr, die nicht auf Grund großer Ereignisse erfolgt, sondern die auf dem Vertrauen an das Wirken der Gottesmutter beruht. Die drei Wallfahrtsgnaden - die Beheimatung im Heiligtum, die innere Umkehr und die daraus erwachsende Gnade der Sendung, des apostolischen Tätigseins - sind die Wunder Schönstatts. Sie geschehen durch das Wirken der Gottesmutter vom Himmel aus, denn sie war die irdische Mutter Jesu und wirkt nun zusammen mit ihrem Sohn vom Himmel aus. Beiden geht es um die Hinführung der Menschen zum Vatergott. Entgegen dem häufig vorgebrachten Einwand, die Verehrung Marias schmälere das Ansehen Jesu, ist in ihrem Zusammenwirken vielmehr die Einheit von Mutter und Kind zu sehen, das gemeinsame Wirken zum Wohle der Menschen. Die Gemeinsamkeit, die auf Erden gegeben war, setzt sich im Himmel fort. Dass es in Schönstatt keine isolierte Marienverehrung gibt, zeigt sich im übrigen an den Symbolen für den Vatergott, das Auge, und für den Heiligen Geist, die Taube, die im Heiligtum angebracht sind. Die Gottesmutter will in diesem Jahr der Barmherzigkeit als Mutter der Barmherzigkeit in besonderer Weise bewirken, dass die Menschen sich der Barmherzigkeit des Vatergottes öffnen.

Für die Männer besteht in diesem Jahr die Aufgabe darin, die väterliche Barmherzigkeit in besonderer Weise auszustrahlen, das heißt: barmherzig zu sein und zwar ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Papst Franziskus lebt es durch sein vorbehaltloses Zugehen auf die Menschen vor. Ausstrahlen können wir diese Barmherzigkeit jedoch nur, wenn wir uns zuvor der Barmherzigkeit Gottes öffnen, denn es ist letztlich seine Barmherzigkeit, die wir weitergeben. Sie zeigt sich in den sieben leiblichen und sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit. Die Beantwortung der Frage nach dem Grund der Barmherzigkeit Gottes ergibt sich dar-

aus, dass die Menschen, die tatsächlich seine Kinder sind, die er liebt, seinen Willen nicht in der Weise erfüllen, wie er es wünscht. Der Mensch muss sich also intensiv bemühen, das Wollen Gottes zu erkunden, muss also vorsehungsgläubig sein Leben gestalten. Vorsehung ist zwar auf künftiges Handeln ausgerichtet, beinhaltet jedoch auch einen Rückblick auf Vergangenes, weil z. B. aus den Ereignissen eines Tages sich das Handeln Gottes ablesen und daraus wiederum sein Wille entnehmen lässt. Die Gottesmutter bietet durch das Liebesbündnis ihre Hilfe dabei an. Dadurch erhält der Mensch einen festen Halt und Bezugspunkt für die Gestaltung seines Lebens. Es war das Anliegen von Pater Kentenich, die Menschen durch das Liebesbündnis und damit durch die Bindung an die Gottesmutter zu verantwortlichem Denken und Handeln zu führen, nicht aber durch ein starres System von Vorgaben und Verordnungen. Dadurch hatte er seine Schüler überzeugt und für seine Idee begeistert.

Papst Franziskus hat dieses Jahr der Barmherzigkeit mit Blick auf das Jahr 2017 eingesetzt, denn vor 100 Jahren erschien die Gottesmutter den drei Kindern in Fatima (13.5. – 13.10.1917) und verkündete ihnen drei Geheimnisse über wichtige künftige Ereignisse, im gleichen Jahr allerdings begann auch die russische Revolution (Oktober 1917), die zu einer gnadenlosen atheistischen Diktatur führte. Papst Franziskus hat nach seiner Wahl zum Papst die Welt der Gottesmutter geweiht. Für ihn sind die Geheimnisse von Fatima Realität.

Herr Kanzler erwähnte kurz die drei Geheimnisse von Fatima. Es ist der Kampf des Teufels gegen Gott, der sich sowohl auf der Erde als auch im geistigen Bereich abspielt. Im ersten Geheimnis schildern die Kinder das furchtbare Sein der Seelen in der Hölle. Es stellt sich für jeden Einzelnen damit die konkrete Frage, ob er alles getan hat und auch noch tut, um vor der Hölle bewahrt zu bleiben und um seinen Platz in der wirklichen Heimat, im Himmel, zu bekommen. Das Verhalten auf der Erde ist dafür entscheidend.

Das Jahr der Barmherzigkeit ist Anlass zur Neubesinnung und Neuausrichtung, es geht um das Nachdenken über sich selbst, darüber, durch was wir Gott beleidigt haben und immer wieder neu beleidigen.

Im zweiten Geheimnis kündigt die Gottesmutter das Ende des ersten Weltkrieges an, sagt zugleich aber, dass ein noch schlimmerer Krieg folgen würde, wenn man nicht tue, was sie sage. Sie wünscht die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz. Die Menschen haben ihre Worte nicht ernst genommen, der zweite Weltkrieg mit seinen furchtbaren Folgen hat alles durcheinander gebracht.

Das dritte Geheimnis zeigt eine schreckliche Vision: der Papst, viele Priester, Ordensleute und auch Laien werden verfolgt und getötet. Die Gottesmutter wünscht eine Änderung in der Kirche, wünscht die Weihe eines jeden Menschen an ihr Unbeflecktes Herz, damit die Welt davor bewahrt wird, den Frieden findet und die Menschen in den Himmel kommen.

Herr Kanzler verweist auf die Zeit, die Pater Kentenich im KZ Dachau verbringen musste. Andere Häftlinge haben bemerkt, dass er ständig gebetet hat, er war also zwar in dieser Welt körperlich anwesend, zugleich aber auch in der anderen, in der geistigen Welt. Daraus hat er die Kraft für seine Dachau-Zeit bekommen, die Kraft, dort aktiv Schönstatt zu verbreiten.
Herr Kanzler regte an, der Kraft des Gebetes zu vertrauen, weil durch das Gebet vieles bewirkt werden könne. Gerade für ältere Männer ist das Gebet die beste Möglichkeit, um zu wirken. Im Beten zeigt sich zugleich der Glaube an die Gegenwart Gottes und an sein Wirken in dieser Welt. Intensives Beten „erzwingt" in gewisser Weise den Beistand Jesu und der Gottesmutter, denn durch das Beten öffnet sich der Mensch dem Wollen Gottes und bittet um Beistand für seinen irdischen Lebensweg.

Um die Hilfe der Gottesmutter zu erhalten, ist es wichtig, aus dem Liebesbündnis heraus und in Verbundenheit mit dem Marienberg, dem Männerberg, zu leben. Dort verschenkt sie Gnaden für die Männer. Sie ist dort die Taborkönigin. Als ihre Kinder sollen wir zu ihr kommen und uns ihrer Führung anvertrauen. Auch Jesus zog sich in seinem irdischen Leben an bestimmte Orte zurück, um zu beten und Kraft für seine Aufgabe zu erbitten.

Abschließend informierte Herr Kanzler kurz über Neuigkeiten aus Schönstatt. Am Jubiläum der Schönstattbewegung im Jahr 2014 haben viele ausländische Bischöfe teilgenommen. 2015 gab es in Schönstatt ein internationales Pfingsttreffen der Schönstattbewegung, das künftig in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden soll. Es wurde ein Memorandum verabschiedet, das die wesentlichen Aufgabe und Ziele der Bewegung darstellt. Die Internationalität Schönstatts soll gefördert werden durch eine entsprechende Koordinierungstelle und die Einrichtung einer internationalen Pressestelle. Schönstatt bemüht sich auch um ein Miteinander mit anderen kirchlichen Gemeinschaften. Herr Kanzler verwies auf die positive Entwicklung Schönstatts in einigen afrikanischen und südamerikanischen Ländern. Diese Entwicklungen zeigen deutlich das Mitwirken der Gottesmutter, zeigen, dass Schönstatt „ein heiliger Ort einer neuen göttlichen Initiative" ist, wie Pater Kentenich es formuliert hat.

Mit einem Gedankenaustausch bei einer gemeinsamen Kaffeerunde klang der Tag aus.
Wie immer sind wir wieder sehr freundlich auf der Marienhöhe aufgenommen und mit leckeren Speisen und Getränken bewirtet worden. Ein herzliches „Vergelt´s Gott" allen für die Vorbereitung und die ganze Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Kanzler für seinen Vortrag und vor allem für seine intensive Arbeit für uns Männer in Schönstatt.

Manfred Robertz

Erlebnis-Bericht unserer Rom-Fahrt vom 30.10. – 5.11.2015

3. Teil:

Am Mittwoch, **4. November** wollen wir den Campo Santo Teutonico besuchen und nach der Hl. Messe an der Generalaudienz um 10 Uhr mit Papst Franziskus teilnehmen. Später am Nachmittag ist der Plan den Schwestern und dem Heiligtum in der Via Aurelia Antica 112 einen Besuch abzustatten. Wir haben bereits

Eintrittskarten von den Schwestern im Haus erhalten, um auf dem Petersplatz zu den abgegrenzten Bereichen zu gelangen. Nun ist also der komplette letzte Tag in Rom angebrochen, ich bin gespannt was mich und uns heute erwartet. Es ist ja auch ein besonderes Erlebnis hier sein zu können.

Wir haben uns vom Frühstück abgemeldet, um rechtzeitig zum Besuch des **Zentrums Campo Santo Teutonico gleich neben dem Vatikan** zu gelangen. Nach dem passieren der Schweizer Gardisten am Tor des Arco delle Campane gingen wir zügig durch das große gußeiserne Tor TEUTONES IN PACE, um über den Friedhof der Erzbruderschaft bis in die **Kirche S. Maria della Pieta** zu gelangen, damit wir um 7 Uhr an der Hl. Messe teilnehmen konnten. Diese Kirche ersetzte eine ältere marode Marienkirche und wurde dann schließlich am Hauptfest der Bruderschaft am 8.12.1500 eingeweiht. Hier ist auch die Studienförderung von Geistlichen möglich, die freie Wohnung erhalten und entsprechende Dienste in der Kirche übernehmen. Allerdings war noch Zeit und ich nutzte das, um einen Verwandten meiner Schwägerin hier „auf dem Friedhof zu besuchen“. Er war während einer Pilgerreise hier in Rom gestorben… Zurzeit ist hier eine ganz hochinteressante Ausstellung über das zweite vatikanische Konzil (1962 – 1965) Erneuerung in Christus vom Rektor des Campo Teutonico Dr. Hans-Peter Fischer zu sehen.

Nach der wohltuenden, frühen Messe ging es nun zum abgesperrten Teil des Petersplatzes. Ich meine beobachtet zu haben, dass Heinz-Richard einen der jungen Gardisten fragte, ob wir gleich auf den Platz gehen dürften. Nach kurzem Zögern sagte er nur, es ist möglich wenn die Polizei uns nicht aufhält.
So gelangten wir sehr schnell im 2. Block auf der linken Seite bis fast ganz nach vorne und konnten auch eine große Schönstattgruppe aus dem süddeutschen Raum mit Herrn Pater Herter sowie einer Marienschwester vier Reihen vor uns (mit den Augen) begrüßen. Wir waren gleich unterhalb einer großen Videowand und rund 200 Meter vom erhöhten Sitzplatz des Papstes vor dem Eingang zum Petersdoms entfernt.

Hinter uns hatte ein großer Männerchor aus Südtirol in ihrer einheitlichen Kleidung Platz genommen. Sie sangen, sozusagen im Vorprogramm, den Zuhörern drei schöne Lieder aus der „Heimat Luis Trenkers“. Mir wurde in der Wartezeit von etwa 2 Stunden nicht langweilig, denn ich hatte mir genügend Lesestoff sowie unser Himmelwärts mitgebracht.
In dieser wunderschönen Situation kann man auch lichte Momente pflegen und unser Taborlied sowie unser immer vertrautes Lied zur Jahreslosung, auch Marienlieder und unseren reichen Schatz am Liedgut innerlich mit Herz und Seele bewegen.

Der weite Platz füllte sich natürlich immer mehr und es war eine tolle, gelöste und erwartungsfreudige Stimmung der vielen Gruppen, erkennbar an ihren Fahnen, Wimpeln und einheitlicher Kleidung aus vielen Ländern. Aus Deutschland, waren während ihrer Ferienzeit auch recht viele Jugendliche gekommen. Bevor es mit dem Papst losging, hörten wir eine große Gruppe mit ihren lauten Trommeln vorüberziehen, dass ihr Echo von Dom lautstark zurückgeworfen wurde. Papst Franziskus fuhr nun mit seinem Fahrzeug in den entsprechenden Wegen über den ganzen Platz. Auf Grund der begeisternden auf den Stühlen stehenden Menschen

aus aller Welt, konnten wir ihn aber nur auf dem Bildschirm beobachten bis er nach ca. einer halben Stunde, an den begeisterten Menschen vorbei, schließlich auf dem Podium Platz nehmen konnte.

Von seinen Mitarbeitern wurden in verschiedenen Sprachen, die angemeldeten Gruppen besonders begrüßt. Der Heilige Vater sprach dann über die gerade beendete Familiensynode und ermunterte und ermahnte uns, dass wir auch bei Konflikten bzw. Uneinigkeiten im Familienumfeld sich alsbald wieder gut zu sein und die Unstimmigkeit ja nicht über Nacht und darüber hinaus bestehen zu lassen.

Heinz-Richard übersetzte uns anschließend in einer kurzen Zusammenfassung seine Ansprache. (Sie ist inzwischen auch in der Verlautbarung von den Audienzen vom 04.11.2015 in den vatikanischen Mitteilungen nachzulesen.)

Zum Abschluss und mit besonderen Segen des papa Franziskus sprachen wir alle das Vaterunser in Latein oder seiner persönlichen Landessprache.

Nun rückte der Besuch bei den Schwestern mit Sr. Thomasine Treese bei uns in den Mittelpunkt. Dieses Grundstück mit dem **Kapellchen COR-ECCLESIAE** in der Via Aurelia Antica ist nur wenige Kilometer vom Vatikan entfernt und eine Dankesgabe der Schönstätter Marienschwestern. Allerdings ist das eine extrem stark befahrene Straße und so recht gefährlich für Fußgänger. So fuhren wir mit zwei Taxen vom Vatikan aus dorthin und wurden auch schon von Sr. Thomasine auf dem großen Gelände mit der Haustüre 112 erwartet. Natürlich war unser erster Weg zur MTA in ihr herrlich geschmücktes Heiligtum.

Am 20.10.1965 machte Herr Pater das Versprechen im Kernbereich von Rom ein Heiligtum zu errichten. Das wurde also mit der Grundsteinlegung am 31.05.1989 verwirklicht.

Es wurde am 22.10.1990, also vor 25 Jahren, eingeweiht. Im gestickten AVA MARI am Bogen des Altarraumes sind zwei Daten erkennbar, wo Herr Pater persönliche Begegnungen mit den Nachfolgern Petri hatte: am 14.03.1947 mit Papst Pius XII und dann nach seinem Exil am 22.12.1965 mit Papst Paul VI. Auf einer Gedenktafel konnte ich entnehmen, dass Johannes Paul II im Heiligen Jahr, am 29.12.2000 das Heiligtum besuchte und natürlich vor unserem Gnadenbild hier betete.

In einer kurzen Andacht dankten wir unserer gekrönten Mutter und ihrem Kind, dass sie uns auf unseren Wegen durch Rom so gut begleitet und beschützt hatte und schlossen unsere lieben daheim und auch alle in unsere Gebete und Gedanken ein, die wir geistiger weise mit hierher gebracht hatten. Wir sangen auch hier unser Jahreslosungslied „**Marienbergsendung leben – Männer der Barmherzigkeit“,** also „Das ist die Zeit der Barmherzigkeit, Zeit der Männer, die Marienbergsendung leben, Zeit der Männer der Barmherzigkeit“.

Inzwischen war, aber von uns unabhängig, die Pilgergruppe von heute morgen ebenfalls hier angekommen, um mit Herrn Pater Herter die hl. Messe zu feiern.

Sr. Thomasine führte uns auf den höher gelegenen Teil des Grundstückes. Von dort ist die Kuppel der Peterskirche links von unserer Kapelle Cor Ecclesiae – Herz der Kirche bestens zu sehen. Hier verläuft auch eine antike Wasserleitung (Aquädukt) aus großer Entfernung nach Rom hinein und speist unter anderen auch die Brunnen auf dem Petersplatz.

Zum Abschluss gingen wir noch in das sehr schöne, praktisch eingerichtete, bereits auf dem Grundstück vorhandene, Haus. Im Vortragssaal war eine sehr inte-

ressante umfangreiche Bilderausstellung, die ebenfalls an die Zeit des Aufenthaltes von Herrn Pater in Rom erinnert.

In einem Vortrag berichtete uns Sr. Thomasine, sie war auch zeitweise in Amerika tätig, wie sie diese dramatische Zeit in Verbindung mit Herrn Pater hier in Rom erlebt hatte. Wir reflektieren hier diese Ereignisse: In der Nähe von Cambrai (der Todesstelle Josef Engling) wurde am 12.09. das Heiligtum der Einheit eingeweiht und am 13.09. erreichte Herrn Pater das ominöse Telegramm von der Generalleitung der Pallottiner, mit dem er „immediately" nach Rom gerufen wurde. Er informierte gleich Pater Menningen, der sich also ohne Zögern zu ihm nach Milwaukee auf den Weg machte. In Rom angekommen war natürlich die Aufregung groß, weil keiner das Telegramm abgeschickt haben wollte und auch umfangreiche Recherchen kein „Licht ins Dunkel dieser Angelegenheit" bringen konnte.

So ließ Sr. Thomasine und natürlich auch viele andere Führungspersönlichkeiten der Schönstattorganisation z. B. Pater Alexander Menningen, dem "stellvertretenden Haupt", Prälat Wilhelm Wissing, auch Kardinal Bea, Bischof Heinrich Tenhumberg und natürlich der Sekretär von Kardinal Ottaviani, Monsignore Gilberto Agustoni und noch einige Schwestern, die im Vatikan als Sekretärinnen verschiedener Persönlichkeiten tätig waren, ihre Kontakte zu den vatikanischen Entscheidungsträgern spielen. In vielen Gesprächen und Kontakten ebneten sie den Weg für Herrn Pater, dass er gleichsam nicht wieder nach Milwaukee zurückgehen sollte und musste. Es stand ja damals auf „Messers Schneide" wie mit Herrn Pater zu verfahren sei. Sie erklärte uns, dass Kardinal Ottaviani im Vorfeld selbst nicht mit Herrn Pater gesprochen habe und zeitweilig so der dramatische Eindruck entstand, dass Herr Pater wieder in sein amerikanisches Exil zurückkehren sollte.

Am 20. Oktober 1965 wurde vom Heiligen Offizium seine Sache an die Zuständigkeit der Religiösen-Kongregation zurückgewiesen. Er konnte sich hier also wieder frei bewegen. Wie wir wissen nutzte Herr Pater die Zeit intensiv mit Vorträgen, Briefen, Ansprachen, Predigten und für die Führungskreise der Schönstatt-Bewegung ab 17.11.1965 an zu einem ausführlichen Schulungskurs. Aber natürlich war er auch mit anderen Aktivitäten, wie die Besuche auf dem Gelände von Belmonte usw. und ebenso seine Mitarbeiter fleißig in Rom beschäftigt.

„Wir hatten uns draußen, draußen an der Peripherie, draußen im Lande, nicht wir, sondern die Gottesmutter hatte uns drüben ein Nest gebaut, eine Aufgabe gestellt. Und wenn wir katholisch sein wollen, dann brauchen wir in allem letzten

Endes den Segen des Heiligen Vaters. Marsch nach Rom!“ (P. J. Kentenich am 16.11.1965)

Mit der Schilderung während der Begegnung Herrn Paters in der Audienz mit Papst Paul VI. am 22.12.1965 endete ihr hochinteressanter Vortrag.

Inzwischen setzte allmählich die Dämmerung ein und wir verabschiedeten uns mit sehr dankbarem Herzen über dieses Erlebnis im Schatten, des mit der Farbe „Ochsenblut“ - eingekleideten“ Heiligtum Rom´s.

Wir bekamen dann den Tipp den relativ kurzen Weg zum Vatikan zu Fuß zu nehmen, aber die kurze etwa 10 Minuten lange, echt gefährliche, mit zwei Engpässen versehene Wegstrecke, bis zur russischen Botschaft auf dem Nachbargelände besonders vorsichtig zu passieren.
Das ist uns dann recht gut gelungen. Wir gingen nun weiter auf der Via delle Fornaci, einer Stadteinwärts führenden Einbahnstraße und relativ wenig befahrenen Straße, mit deutlich breiterem Fußweg. Nach ca. 45 Minuten kamen wir wieder locker bei unserem Stammgasthaus Vittorio di Petri heraus. Nun belegten wir einen gemeinsamen großen Tisch im Nebenbereich des Hauptlokals, einem schön eingerichteten Gewölberaum.
Nach einem ausgedehnten Mahl mit intensiven Gesprächen verabschiedeten wir uns von den betreuenden Kellnern und auch den Restaurantbesitzern, denn die Abreise aus unserer Unterkunft am nächsten Tag ist ja bereits für 12 Uhr geplant.

Den Vormittag wollen wir noch ausnutzen, in einer jeder für sich frei gestalteten, restlichen Zeit in Rom, eventuell einen Abschiedsbesuch im Petersdom oder einer anderen schönen Aktivität zu verbringen.
Unser Flug geht dann am Nachtmittag, wie geplant, ab Flughafen – Fiumicino – Leonardo da Vinci – am Meer, wieder in Richtung Heimat.

Donnerstag, 5. November

Nach einer guten ruhigen Nacht ließ ich mich rechtzeitig vom Handy wecken, um wieder mit der Hausgemeinschaft die Hl. Messe feiern zu können. Anschließend war ja Bett tabziehen und Koffer einräumen angesagt, damit ich rechtzeitig vor dem Frühstück mein Zimmer räumen kann und den Koffer in einen Raum im Erdgeschoß des gastlichen Hauses bringen kann. Auch heute ist noch einmal ein schöner sonniger Morgen und Tag den Römern und Touristen bereitet. Nachdem wir uns mit dem Frühstück gestärkt hatten ging ich nun in Richtung Vatikan. Im Petersdom wandte ich mich dort der geschichtsträchtigen Krypta mit dem Grabmal des Heiligen Petrus zu, um dort zu beten und innerlich Lobeshymnen anzustimmen. Es ist recht interessant mit den vielen Persönlichkeiten dort unten, ich strebte allerdings allmählich dem Ausgang zu. Die letzte Bestattung war die von Papst Johannes Paul II im Jahr 2005, im früheren Grab von Johannes XXIII, dessen Reliquien nach seiner Seligsprechung ebenfalls in einem gläsernen Schrein in den Petersdom überführt wurden. Später am 27.04.2014 am Barmherzigkeitssonntag wurden beide nun von Papst Franziskus heiliggesprochen. Ich kam geradewegs zu der Stelle, wo es möglich ist die Kuppel mit den herrlichen Mosaiken zu sehen. Es war immer noch etwas Zeit und ich war neugierig, ob ich auf dem Weg hinauf, auch auf der Balustrade über dem Domeingang bis zu den zwölf Statuen (wie damals 1985) gelangen könnte.
Leider war es nicht möglich, da sie weiträumig abgesperrt war. Allerdings ist es auch ein besonderes Erlebnis diese Kuppel von ganz nahem zu erleben. Erfreulich war für mich, dass mir auch mein rechtes Knie auf den vielen Treppen keinerlei Schwierigkeiten bereitete.

Auf dem Weg zurück zur Unterkunft ging ich nun die Borgo Santa Spirito entlang und kam somit an der Kirche von Johannes Paul II vorbei. Ich stattete auch dieser Kirche einen Besuch ab. Hier wird die Immaculata und Jesus im Bildnis der zwei weißen und roten Herzensstrahlen mit der Monstranz-Reliquie des Papstes verehrt. Mit dankbarem Herzen nahm ich also nach den vielen Erlebnissen und Begegnungen ,mit allen guten Wünschen für meine nächsten Angehörigen hier und in der Ewigkeit und auch Freunden, mit ein Gruß zum Geburtstag von Jörg Ziegler Abschied von hier.
Ich war rechtzeitig wieder bei unserer Unterkunft angelangt, um mit allen anderen mein Gepäck in eines der beiden Taxen zu verladen. Wir verabschiedeten uns herzlich von Heinrich Miosga, der schon etwas früher direkt nach München zurückflog.

Schon ging es um kurz nach 12 Uhr durch die Via Aurelia Antica (Gruß hinüber zum Kapellchen Cor Ecclesiä der Schönstattfamilie) zur letzten Station unserer Reise. Auf dem Flughafen, (wir stärkten uns erstmal an einer Verpflegungsstation) ging es wohl relativ flott durch die Formalien. Wir wurden als Gruppe zu einem besonderen Schalter der Fluggesellschaft geleitet. Auch hier kein Problem

durch die Personenkontrolle zu kommen. Nun hatten wir aber noch genügend Zeit zu unserem Gate zu gehen und im abgesperrten Bereich ein wenig spazieren zu gehen und auch geruhsam die Zeit bis zu unserem Abflug um 15.35 Uhr hier zu verbringen. Im Flugzeug konnte ich mich nun ebenfalls ausruhen, auch zum Teil schlafend die Zeit bis zu unserer Ankunft nach ca. 2 Stunden verbringen. Nach der herzlichen kurzen Verabschiedung von allen Teilnehmern waren nun alle bestrebt nach Hause zu kommen.

Günther Brandt

✞

Meinolf Schäfers

* 02. Januar 1934

+ 19. August 2016

Mitarbeiterweihe 29. September 2002

Kolping, Chor, Schützen oder Heimatverein – wenn ehrenamtliches Engagement nötig war, fiel über mehr als 60 Jahre der Name Meinolf Schäfers. Jetzt trauern Familie und Vereinswelt um den gelernten Uhrmachermeister. Meinolf Schäfers aus Bad Lippspringe/Schlangen ist am 19. August von 82 Jahren gestorben.

Am 2. Januar 1934 als fünftes von sechs Kindern in Nordborchen geboren, war ihm das Handwerk mit dem elterlichen Baugeschäft in die Wiege gelegt. Schäfers ging nur einen anderen Weg und den sehr erfolgreich: Bereits 1957 legte er im Hamburg die Prüfung zum Uhrmachermeister mit Auszeichnung ab, noch im gleichen Jahr eröffnete Schäfers das Uhren- und Goldschmiedehaus in Bad Lippspringe. Der erfolgreiche Geschäftsmann, Familienfreund und Vereinsmensch war auch aktiver Christ. In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt in der Unterstützung der Schönstatt Familie. So hat Meinolf Schäfers die Männergruppe über viele Jahre aufgebaut und geführt. Seit 2000 leitete er den Bau der Schönstatt-Kapelle in Benhausen. Durch seinen unermüdlichen Eifer, Zusammenbringung der zahlreichen Helfer, Umsicht, Zuverlässigkeit und Liebe zur Gottesmutter konnte die Kapelle fertig gestellt werden, die sich heute einer großen Beliebtheit erfreut. Er wollte dort nie im Vordergrund stehen und bezeichnete sich selbst als „Handlanger der Mutter Gottes“.

Schäfers hinterlässt seine Ehefrau Elisabeth, mit der er seit 1960 verheiratet war, vier Kinder und elf Enkelkinder.

Günter Kleine

Termine für Männer 2016/2017

● Besinnungstage und Exerzitien

2. – 6. November 2016 - Exerzitien -
Schönstatt-Zentrum Marienfried
Bellensteinstraße 25
77704 Oberkirch Tel. 07802 / 92850
Pfarrer Jörg Simon

4. – 6. November 2016 - Einkehrwochenende -
Bildungsstätte Josef-Engling-Haus
Marienhöhe 1
36093 Künzell (Dietershausen) Tel. 06656 / 9602-0
Pfarrer i. R. Franz-Peter Breidbach

1. – 4. Dezember 2016
Schönstatt-Zentrum Liebfrauenhöhe
Liebfrauenhöhe 5
72108 Rottenburg Tel. 07457 / 72-303
Pfarrer Jörg Simon

3. - 6. Januar 2017
Schönstatt-Zentrum Marienbühl
Marienbühlstr. 10
88326 Aulendorf Tel. 07525 / 9234-0
Pfarrer Jörg Simon

12. – 15. Januar 2017
Schönstatt-Zentrum Marienfried
Bellensteinstr. 25
77704 Oberkirch Tel. 07802 / 92850
Pfarrer Michael Dafferner

19. – 22. Januar 2017
Schönstatt-Zentrum Marienpfalz
Josef-Kentenich-Weg 1
76863 Herxheim b. Landau Tel. 07276 / 7618
Pfarrer i. R. Alfons Kaufhold

15. – 19. Februar 2017 - Exerzitien -
Schönstatt-Zentrum Weiskirchen
Pommernstr. 13
63110 Rodgau Tel. 06106 / 16927
Pfarrer Jörg Simon

10. – 12. März 2017 - Einkehrwochenende -
Schönstattzentrum Friedrichroda
Haus Rosengart
Am Klosterberg 2
99894 Friedrichroda Tel. 03623 / 334260
Pfarrer Eberhard Jacob

♦ Vorschau auf Herbst 2017

8. – 12. November 2017 - Exerzitien -
Schönstatt-Zentrum Marienfried
Bellensteinstr. 25
77704 Oberkirch Tel. 07802 / 92850

3. – 5. November 2017 - Einkehrwochenende -
Bildungsstätte Josef-Engling-Haus
Marienhöhe 1
36093 Künzell (Dietershausen) Tel. 06656 / 9602-0

7. – 10. Dezember 2017
Schönstatt-Zentrum Liebfrauenhöhe
Liebfrauenhöhe 5
72108 Rottenburg Tel. 07457 / 72-303

Dauer und Gestaltung der Kurse

Einkehrwochenende nennen wir Kurse von zwei Tagen (von Freitagabend bis Sonntagmittag).

Besinnungstage nennen wir Kurse von drei Tagen (meist von Donnerstagabend bis Sonntagmittag). Sie umfassen eine Zeit des Stillschweigens zur persönlichen Einkehr, geben aber auch dem Gedankenaustausch und frohem Zusammensein Raum. Mit gemeinsamem Beten und Feiern der hl. Eucharistie soll auch die stärkende Gemeinschaft gläubiger Männer erfahren werden. Vorträge des geistlichen Leiters vermitteln religiöse Impulse und Glaubensschulung.

Exerzitien nennen wir die bislang wenigen Kurse, die mindestens vier Tage dauern (Mittwochabend bis Sonntagmittag). Nach einer ersten Phase der Einstimmung und Begegnung legen sie Wert auf ein durchgezogenes Stillschweigen. Bei eher weniger Vorträgen bieten sie mehr stille Zeit zu persönlicher Besinnung.

Exerzitien und Besinnungstage sind Gnadentage, die unser Leben erfassen und formen, und uns helfen, uns ganz Gott zuzuwenden. Unsere Seele und unser Geist werden erneuert, da sie dem Alltag entzogen sind und sich daher in uns besser

entfalten können. Als Gemeinschaft mit und für die Gottesmutter nicht nur apostolisch da zu sein, sondern auch in ihr beheimatet und dadurch gewandelt zu werden. Gemeinschaft konzentriert Leben und lässt uns seelisch teilhaben am inneren Leben aller Einzelnen. So sind auch wir Multiplikator für andere und Träger der Gemeinschaft.

● Wallfahrt der Männerliga nach Schönstatt

10./11. Juni 2017 Dreifaltigkeitssonntag

Offen für alle

● Gebetswache für Männer

im **Haus Tabor**
Am Marienberg 5
56179 Vallendar/Schönstatt Tel. 0261 / 6409-80

Geistliche Leitung: Pater Henkes

Tagesrythmus: Jeder betet nach seinen Möglichkeiten; die Anbetungsstunden werden am ersten Abend gemeinsam festgelegt.
Täglich 9.00 Uhr Impuls und Austausch, anschließend Feier der Eucharistie.

02. – 09. Juli 2017

Verantwortlich:

Dieter Girke
Fritz Theilmann Str. 2
75249 Kieselbronn Tel. 07231 / 61447

Fritz Künstler
An der Seilerei 18a
46325 Borken Tel. 02861 / 2762

Paul Mayr
Andreas-Hofer-Str. 28
88074 Meckenbeuren Tel. 07542 / 22665

Nähere Informationen und Anmeldung:

Für die **Exerzitien und Besinnungstagen sowie Einkehrwochenenden** jeweils in den einzelnen Häusern direkt.

Zur **Wallfahrt** im Sekretariat der Schönstatt-Männerliga.

Zur **Gebetswache für Männer** jeweils bei den Verantwortlichen.

Herausgeber:

Sekretariat der Schönstatt-Männerliga
Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: 0261 – 65 08 -39 oder -25

Fax: 0261 – 65 08 -49 oder -52

E-Mail: maennerliga@schoenstatt.net

Sie finden uns im Internet:

www.schoenstatt-maennerliga.de

Verantwortlich: Ernest M. Kanzler – Telefon: 0261 – 65 08 -25

Mindestspende im Jahr: 13,-- € Druck: Fuck-Druck, 56072 Koblenz

Überweisungsmöglichkeiten für das Schriftenapostolat und Spenden:

Schönstattinstitut Marienbrüder e. V. **- Männerliga -**, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42 BIC: GENODEF1M05